Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

7. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 8. September 1886. No. 36.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Hillsboro, 29. Aug. Da von dem hiesigen Postamte über 300 Exemplare der lieben „Rundschau" abgeholt werden und in letzter Zeit wenig von hier aus berichtet worden ist, so nehme ich mir wieder die Freiheit und die Zeit und will versuchen über die letzten Begebenheiten zu berichten. Vielleicht werden meine Worte von den hiesigen, sowie auch von den weiter und weit entfernten Lesern in Liebe aufgenommen werden.

Der von J. W. Fast und Söhne herausgegebene „Freundschaftskreis" wird sein Erscheinen einstellen. Die Herausgeber des Blattes hatten dem Publicum von Hillsboro gegenüber einen zu schweren Stand. Es bildete sich daher eine Gesellschaft, die beabsichtigt, eine andere Zeitung in's Leben zu rufen, aber ehe die neue Zeitung in's Leben trat wurde mit den Herausgebern des „Freundschaftskreis", J. W. Fast und Söhne, unterhandelt und sie kamen beiderseits zu dem Entschlusse, daß die Gesellschaft die Druckerpresse und Materialien kaufe und daß unter der Leitung von Johann Fast, Jun., eine andere Zeitung unter dem Namen „Hillsboroer Zeitung" erscheinen wird. Diese neue Zeitung soll nun eine andere Tendenz und Gestalt bekommen, theilweise auch mit englischem Lesestoff versehen sein.

Hillsboro scheint einem neuen Aufschwung entgegen zu geben. Es haben hier ein Herr Stahl und ein Herr Dobbs eine Heupresse aufgestellt, wodurch einige Leute einen guten Verdienst haben und, was die Hauptsache ist, die Farmer, die auf ihren oder anderen Prärien noch viel Heu machen können, können sich einen guten Nebenerwerb schaffen, wenn dieselben dazu geneigt sind. Die Heupresse-Eigenthümer bezahlen zwar nur einen niedrigen Preis ($3.00 für die Tonne), aber es kostet die Farmer auch nur wenig. In Neu-Meriko und Arizona, wohin das Heu von hier geliefert wird, hat das Heu einen hohen Preis, die Fracht auf der Atchison & Santa Fee-Eisenbahn ist aber auch sehr hoch.

Diese genannte Eisenbahn wird aber in nicht allzu ferner Zeit auch hier in Hillsboro eine Concurrenzbahn bekommen, denn unser Holzhändler, J. G. Hill, der Mitdirector der neuprojectirten Eisenbahn: Fort Smith, Eldorado und Saline ist, versicherte mir, daß diese neue Bahn bestimmt über Hillsboro gebaut werden wird. Dann haben wir eine nähere Verbindung mit dem Meere und auch mit Holzländereien. Fort Smith liegt im westlichen Arkansas am Arkansasflusse, welcher von da an schiffbar ist, und weil er in den großen Mississippi mündet und dieser wieder unterhalb New Orleans in den merikanischen Meerbusen, so haben wir eine bedeutend billigere Verbindung mit der alten Welt für unseren Getreide- und Viehüberfluß, als über Chicago und New York; das heißt, wenn wir die Bahn fertig haben, und daß wir sie haben können liegt nur an dem Willen der hiesigen Bevölkerung in der Stadt und Umgegend. Nicht allein unsere Ausfuhr würde sich billiger stellen, sondern auch unsere Einfuhr, wir kämen in bessere Verbindung mit Holz- und Kohlengegenden.

Das neue Schulgebäude-Gerippe ragt schon hoch über die andern Häuser empor und wird eine Zierde der Stadt werden, besonders noch, wenn ihm der Schreiber dieses wird mit seinem Pinsel ein schönes weißes Kleid angezogen haben.

Die Kornernte wird wahrscheinlich nicht so gut ausfallen, wie im vorigen Jahre, aber dennoch ist die Umgegend von Hillsboro in diesem Jahre eine der besten Korngegenden in den Ver. Staaten. Dieses haben auch schon einige Viehbarone ausgefunden, die in ihren westlichen Gegenden nicht genügend Heu für ihr Vieh haben ernten können. Sie haben hier schon viele Kornfelder gekauft und lassen es jetzt schon für den Winter abhacken, indem sie dann das Kornstroh auch mit verfüttern können, was sonst nicht der Fall ist. Hierdurch werden wiederum viele Farmer und Arbeiter Arbeit und Verdienst haben. Die Viehbesitzer werden ihr Vieh hier bei den Farmern vertheilen, auf Plätze, wo sie Bäche und Flüsse finden und wo die Farmer geneigt sind Vieh aufzunehmen, in Heerden von etwa 250 Stück.

Seit einigen Tagen haben wir etwas regnerisches Wetter. In letzter Zeit sind hier einige Kinder gestorben, eines bei David Kopper von hier aus der Stadt, ein sehr niedliches und von allen Leuten geliebtes Töchterchen von etwa einem Jahre. J. H. Klaassen.

Dakota.

Wittenberg, 29. Aug. Vorgestern, den 27. August, schenkte uns der Herr abermals einen einweichenden Regen, welcher uns sehr erwünscht war, da es schon zu trocken zum Pflügen gewesen, jetzt geht es wieder ganz gut. Der Herr weiß ja was uns zum Besten dient, wenn wir uns nur Seinem Willen fügen wollen, aber wie schwer will es dem Menschen sehr oft fallen, sich unter den Gehorsam Christi zu beugen, und wie schwer will es dem Menschen fallen, den Kelch zu trinken, den der Herr uns einschänkt und doch hat Er ihn selbst getrunken im Garten Gethsemane, deswegen laßt uns stets bereit sein uns unter den Gehorsam Christi zu beugen, und dann einst die Krone des ewigen Lebens zu erlangen.

Gedroschen ist bei uns auch schon ziemlich viel. Weizen ergiebt bis 13, auch 15 Bushel vom Acker, Hafer 35—40, Flachs 5—8, auch stellenweise 10 Bushel vom Acker. Nebst herzlichem Gruß besonders an L. Reißwig, Lehigh, Kansas, zeichnet Gustave Hager.

Europa.

Rußland.

Neukirch, 30. Juli 1886. — Die Ernte ist hier sehr befriedigend. Das Getreide wird noch immer zur Dreschstätte gefahren, wo die Rittlinge mit den Gespannen die großen Rollsteine in Bewegung setzen, welche dem Landmanne noch immer gute Dienste leisten. Aussichten, daß die Weizenpreise gut sein werden, sind vorhanden. Wie man hier hört, soll auf Sagradofka die Ernte gering sein. Mit Gruß A. Warkentin.

Briefkasten des Editors.

G. Hager, Wittenberg, Dak.—Deinem Verlangen entsprechend habe ich den Brief deiner Mutter in Wisconsin zugesandt. — Ed.

„Für die Rundschau."

Bilder aus China.

Meine Lieben!

Ich fühle mich gezwungen, euch einmal einen längeren Brief zu schreiben, als ich gewöhnlich thue. So oft kommt es vor, daß ich nur ein Paar Zeilen schreiben kann, aber in diesem Briefe möchte ich einmal über einige von meinen vielen Landreisen reden. Die Zeit vergeht sehr schnell und ich finde, daß schon drei Jahre verflossen sind, seitdem ich den Boden Chinas zuerst betrat. In dieser Zeit bin ich schon viel gereist und habe schon Manches vom chinesischen Leben gesehen, aber den Character der Chinesen fange ich jetzt erst an ein klein wenig zu verstehen, denn es braucht ein ganzes Leben, den Chinesen kennen zu lernen, und so ist es auch mit der Sprache, die hier gesprochen wird.

Die ganze chinesische Sprache enthält 44,449 Zeichen und jedes Zeichen ist ein Wort. Wie sollte ein Mensch so viele Zeichen kennen lernen? Die gewöhnlichen Schullehrer wissen nicht einmal 10,000, und wenn es zu dem gemeinen Volke kommt, so findet man Viele die, kein einziges Zeichen kennen. Die chinesische Sprache hat kein Alphabet, aber 216 Zeichen, aus denen alle andern Zeichen zusammengesetzt werden. Diese 216 Grundzeichen werden Radicale genannt. Man kann diese Radicale bald lernen und auch noch sehr viele andere, aber wie sie zu gebrauchen nach dem chinesischen Stil ist sehr schwer. Chinesische Bücher zu übersetzen in eine andere Sprache, ist nicht die schwerste Arbeit, aber zu sprechen wie die Chinesen, das ist die Last und das Kreuz der Missionare und wenn sie noch so lange studiren und in China verweilen. Die Missionare kennen mehr oder weniger Zeichen, je nachdem sie begabt sind, aber es werden sehr Wenige sein, die mehr als 5000 Zeichen kennen.

So habe ich es gefunden in dieser kurzen Zeit, die ich schon hier bin, aber nach dem Worte Gottes ist es nicht immer die Gelehrsamkeit, die am meisten für das Christenthum thätig ist. „Es soll nicht durch Herr oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth", und dieser Bibelspruch hat seine Erfüllung auch in China. Es ist die Kraft Gottes, die den Sünder zu den Füßen Jesu bringt und nicht unsere Weisheit.

Aber wir wollen eine kurze Zeit von Hongkong Abschied nehmen, obschon wir immer recht gern hier bleiben würden. Wir sind auf der Reise das Evangelium zu verbreiten. Kein anderer Geist hat uns gezwungen diese Arbeit aufzunehmen und kein anderer Geist hilft uns sie fortzusetzen. Es ist die Stimme des Sohnes Gottes, die wir hören, und so sind wir auch bereit in alle Länder hinzugehen und Gottes Wahrheit zu verkündigen. Wir besteigen ein chinesisches Passagierboot und nach einer kurzen Seereise finden wir uns wieder auf dem festen Boden, sehr froh, daß unser Los uns nicht auf die großen Seen ruft in solch unsicherem Boote, denn es gehen sehr viele dabei verloren. Es war erst kürzlich, daß 28 Schiffsleute und Passagiere in's Wasser geworfen wurden und Alle wären verloren gegangen, wenn ihnen nicht der Capitän eines Dampfers zu Hilfe gekommen wäre und 22 von diesen armen Leuten gerettet hätte. Wir sind auch schon öfters auf diesen Reisen gewesen wenn Seeräuber mit ihren Schiffen uns nachgejagt sind.

Aber wir sind an dem Ufer angelangt und jetzt fängt unsere Arbeit an. Manchmal ist es Schriften zu verbreiten, manchmal heißt es zu einer Menge Menschen predigen, und zuletzt müssen wir noch die Kranken pflegen.

Unsere Predigten sind nicht sehr lang und dürfen auch nicht sehr tief sein, sonst können die armen Leute sie nicht verstehen. Wir sprechen nur über die wichtigsten Fragen und wie man das ewige Leben erlangen kann. Von der Weisheit dieser Welt dürfen wir nicht reden, denn die Chinesen wissen und verstehen sehr wenig von der Geographie und Naturgeschichte. Sie lernen nur in ihren alten Büchern und in diesen ist nichts derartiges zu finden. Der Chinese meint, daß alle Gelehrsamkeit in den Classikern zu finden wäre (die Classiker sind neun Bücher, die über chinesische Sitten u. s. w. handeln), und darum sind wir gezwungen einen ganz niedrigen Stil in unseren Predigten zu gebrauchen; das Christenthum ist den Leuten etwas ganz Neues und jeder Satz muß wiederholt und ganz klar und deutlich ausgelegt werden. Manchmal predigen wir in einer Capelle, einem chinesischen Laden, der als eine Predigthalle benutzt wird und manchmal auf der Straße oder auf dem freien Felde. Manchmal haben wir viele Zuhörer und manchmal nur ein Paar Frauen. Manchmal werden wir mit Steinen beworfen von solchen Leuten, die uns nicht gerne wider die Götzen sprechen hören und manchmal wird die Wahrheit mit Freuden aufgenommen; aber die meisten Leute sind sehr eifrig im Dienen ihrer Götzen, die Lehre Jesu giebt ihnen dann immer Anstoß, und sehr oft heißt es, daß die Lehre Jesu, welche von den „fremden Teufeln" verkündigt wird, die Leute verführe. Und wie oft sind wir schon gefragt worden: „Warum kommt ihr fremden Teufel hierher und sucht das Christenthum zu verbreiten. Eure Lehre ist nicht besser als die unsrige. Wir haben Confucius und seine Weisheit war ebenso groß als dem Jesus seine, denn er ist über 500 Jahre vor ihm in dieser Welt geboren. Wir finden uns gar nicht genöthigt, uns zu eurer Lehre zu wenden, denn es giebt keine größeren Lehrer als den Confucius und den Mencius, ihr seid ‚fremde Teufel' und wißt nichts von unserer Lehre."

Solche Worte werden sehr oft gebraucht wenn über unsere Religion gesprochen wird. Zu uns sagen die Leute nicht immer Alles, was sie denken, aber wenn sie zusammenkommen, da wird öfters über die Klugheit ihres großen Lehrers gesprochen, und der Prediger mit seiner einzigen Predigt, Jesum Christum, den Gekreuzigten, wird überall verspottet. Ein solches Volk für Gott zu gewinnen ist unsere Pflicht. Wir antworten auf alle Fragen, die an uns gerichtet werden, obschon sie manchmal sehr große Dummheit zeigen. Den Anhängern des Confucius und seiner Lehre, antworten wir auf diese Weise: „Warum haltet ihr die Gebote des großen Lehrers nicht? In ganz China ist kein einziger Mensch, der nach seiner Lehre handelt. Ihr sagt wohl so und so soll man thun, aber ihr thut es nicht und nach seinen eigenen Worten werdet ihr verurtheilt, denn er sagt: ‚Wer in den Himmel sündiget, der hat nirgends einen Platz, wo er um Verzeihung seiner Sünden bitten kann!' Unsere Lehre lehrt uns gerade das Gegentheil. Wer zu Jesu kommt, der wird nicht verstoßen, und seine Sünden mögen noch so groß sein. Es ist aber nicht nur unsere Lehre, sie gehört auch euch, denn Jesus ist für die ganze Welt gestorben. Ihr müßt nicht denken, daß diese Lehre nur uns gehört, ach nein! wir haben sie von unserem Gott und auch euerem Heilande erhalten, und Er hat uns zu euch gesandt, diese Wahrheit zu verkündigen."

„Aber ihr Fremden betet ja die Götzen nicht an." „Nein, das thun wir nicht," antworten wir, „eure Väter haben es auch nicht gethan. Es ist erst seit der Zeit da Jesus in die Welt kam, daß ihr angefangen habt die fremden Buddhisten-Götzen anzubeten. Confucius hat sie selbst nicht angebetet und in diesem folgen wir seinem Beispiel. Wir sind nicht hier dem Confucius seine ganze Lehre zu vernichten, denn er sprach Vieles, das für die Tugend wirksam ist. Von dem zukünftigen Leben hat er wenig gesprochen und als einst einer seiner Jünger ihn frug über die Zukunft, so fing er an zu weinen und sagte: ‚Ich kenne dieses Leben nicht, wie sollte ich denn das Leben nach dem Tode kennen'."

So werden wir gefragt und auf diese Weise antworten wir: „Jesus ist unser Erlöser und außer Ihm ist kein ewiges Leben." Und so verbreiten wir das Wort Gottes, manchmal ist es mit Schriften und manchmal wie vorhin schon erzählt. Man wird oft gestört in einer Predigt mit verschiedenen Fragen, manchmal wollen die Leute wissen, woher wir kommen, ob wir Irländer seien, denn es sind sehr viele Chinesen hier, die von Amerika zurückgekommen sind, und in Amerika wurden sie auch öfters von rohen Leuten schlecht behandelt, und das vergessen sie nicht leicht. Auch werden wir über unsere Sitten gefragt, und wenn es von dem weiblichen Geschlecht handelt, so sagen die Chinesen immer, daß wir keine anständigen Sitten hätten, weil Mann und Frau öfters Arm in Arm auf der Straße spazieren gingen. Nun, wie würden meine Leser auf solche Frage antworten? Dann heißt es wieder, wir hätten keinen Zopf. Das ist nun wahr, denn unsere Haare sind ganz kurz geschnitten. „Ja," sagen wir, „ihr habt Recht, wir haben keinen Zopf, aber der Confucius hatte auch keinen gehabt und so sind wir eben so gut wie er; aber wißt ihr nicht, daß ein chinesischer Kaiser euch mit diesem Zopf gestraft hat?" Ja, wirklich, Niemand kann es leugnen. Vor zwei- oder dreihundert Jahren stieg ein fremder Kaiser auf den Thron, und weil er die Chinesen zu beherrschen suchte, so hatte er sie mit dieser Sitte bestraft. Manche von den Leuten wissen dieses nicht, aber die Gelehrten können es nicht leugnen und müssen es als die Wahrheit anerkennen.

So predigen wir und arbeiten in diesem Heiden-Weinberge. Wir sind nicht verzagt, denn der Herr ist ja unsere Kraft und unsere Zuversicht.

Wir hatten die Absicht eine längere Beschreibung über das Reisen zu geben, aber dieser Brief ist jetzt schon zu lange geworden und so wollen wir aufhören und euch ein anderes Mal mehr von China und seinen Bewohnern erzählen, obwohl wir überzeugt sind, daß wir es euch nicht sehr klar machen können, man muß es sehen und die Erfahrungen selbst machen. Es giebt sehr viele Reisende, die durch die ganze Welt reisen, aber sie geben gewöhnlich nur den Küsten entlang und sehen nicht immer die Sitten der Heiden, die man bei näherer Betrachtung zu sehen bekommt.

Die Chinesen sind ein großes Volk und gegenwärtig ist es noch sehr tief in dem Götzendienste versunken. Die Zahl der Christen in ganz China wird sich auf 30,000 belaufen, und an der Missionsarbeit betheiligen sich über 600 fremde Missionare und junge Frauen. Möge der liebe Gott uns Allen Seine Gnade schenken! C. R. Hager.

Hongkong, 12. Juli 1886.

Gottes Geist nur macht lebendig,
Gottes Gnad' allein beständig.

Der beste Anker.

„Hat Sturm und Wetter dich umzogen
Und ist dir's in der Seele bang,
Und schwankt dein Schifflein auf den Wogen,
Umdrängt von jähem Untergang.—

O halt nur aus in schwerer Stunde,
Verzage nicht in Sturmgebraus.
Hinab zum ewigen tiefen Grunde
Wirf des Gebetes Anker aus!

Der Grund, tief wie die Ewigkeiten,
Ist Gottes Lieb, die feste steht,
Unwandelbar zu allen Zeiten,
Ob Erd und Himmel auch vergeht.

So laß die Wolken nur sich thürmen,
Der Anker, trotz der wilden Fluth,
Hält sein Schifflein in den Stürmen,
Weil er in ewigem Grunde ruht."

Georg Christian Dieffenbach.

Neue Ausgrabungen bei Jerusalem.

Ueber die Ausgrabungen, welche die Dominikaner auf dem von ihnen neu erworbenen Gebiet bei Jerusalem gemacht haben, ungefähr 1000 Fuß vor dem Thore von Damaskus, sind erst wenige Andeutungen in die Oeffentlichkeit gelangt. Einem Berichte, der in dem neuesten Hefte der „Rev. archeol." darüber veröffentlicht ist, entnehmen wir kurz die folgenden Thatsachen:

Zwanzig Fuß unter dem heutigen Boden stießen die Arbeiter auf unterirdische Gewölbe von beträchtlicher Ausdehnung, deren Mauern höchst sorgfältig aufgebaut sind. Ueber die Zwecke, denen diese Gewölbe einst dienten, ist bis jetzt nichts Sicheres aufgefunden worden. In kurzer Entfernung davon stieß man auf die Unterbauten einer Capelle, vor deren Eingang ein mit einer langen Inschrift bedeckter Grabstein aufgestellt war. Ehe man daran gedacht, von der Inschrift Kenntniß zu nehmen, war er gestohlen; über seinen Verbleib hat man nichts in Erfahrung bringen können. Ungefähr in der Mitte der Besitzung wurde bei den Ausgrabungen ein großes und wohlerhaltenes Mosaic blosgelegt, von welchem man mit Rücksicht darauf, daß ringsherum die Trümmer großer Säulen aufgefunden wurden, annehmen kann, daß es einst den Boden der großen Basilika schmückte, die im fünften Jahrhundert von Eudoria zu Ehren des heiligen Stephanus erbaut worden ist.

Noch bedeutender vielleicht ist die Entdeckung, die von den Dominikanern an den Grenzen ihres Gebietes gemacht wurde. Als man die Erde aushob um für die Grenzmauer die Fundamente zu legen, bemerkten die Leute plötzlich, wie der Boden unter ihren Füßen nachgab, einer von ihnen wurde sogar in die Tiefe mit hinabgerissen. Bei näherer Nachforschung fand man einen großen und schönen Saal; der Felsen ringsum ist in einfacher Weise geziert, etwaige Mängel des Felsens sind durch schönes Mauerwerk ausgeglichen. Zwei der Mauern enthalten je zwei große Thüren, durch welche der Zugang zu vier gleich großen Grabkammern vermittelt wird. Zu beiden Seiten dieser Grabkammern war ein Lager für je einen Todten angebracht, im Hintergrunde eins, welches für zwei Todte diente. Im Hintergrunde des großen Saales beginnt eine zweite Höhle von ziemlicher Ausdehnung, welche drei gewaltige Sarkophage mit den Deckeln enthielt. Man vermuthet, daß hier Helene, Königin von Abiadenos, nebst ihren Söhnen begraben worden ist. Die Zahl der Gebeine, die in diesen Zimmern gefunden worden ist, soll groß sein. In der Mitte des großen Saals fanden die Arbeiter noch in einem speciell gearbeiteten Loch eine Art von langer Cassette aus Metall, die mit Kindern, die Guirlanden in die Höhe halten, verziert war. Leider ist nicht die geringste Inschrift vorgefunden worden, die über Zeit und die Bestimmung dieser Grabgewölbe genaue Auskunft gestattet hätte; daß es sich aber um die Grabstätte einer hochgestellten, wenn nicht königlichen Familie handelt, scheint aus dem ganzen Aeußeren derselben hervorzugehen.

Ein gefährliches Geschäft.

Es ist kein leichtes Geschäft, welches die Leute haben, deren Beruf es ist, durch irgend einen Unfall zerrissene Telegraphendrähte wieder in Ordnung zu bringen. Ihr Leben schwebt beständig in Gefahr. Die Telegraphendrähte werden nach „Ohms", und nicht nach Zoll, Fuß oder Meilen gemessen. Gelingt es auf einer Telegraphenstation nicht, mit der nächsten Station eine telegraphische Verbindung herzustellen, dann begiebt sich der Telegraphist an sein Instrument und versucht den „Druck". Zeigt der Druck z. B. die Hälfte der Ohms bis zur nächsten Station, dann wird der „Linienmann" wie derartige Arbeiter genannt werden, sofort beordert, sich an Ort und Stelle des Unfalles zu begeben. Er nimmt ein Dutzend Glas-Isolatoren, eine Rolle von 100 Fuß Draht, eine Säge, ein Beil und verschiedene andere Instrumente mit und besteigt den ersten Zug, der ihn zur Stelle bringt. In der Nähe des Platzes, wo den Angaben zufolge, der Draht gerissen ist, zieht er die Glocke, der Zug hält an, und der Mann steigt aus. Ob es Tag oder Nacht, warm oder kalt, stürmisch oder ruhig, Feld oder Wald ist, kommt bei ihm gar nicht in Betracht. Er begiebt sich sofort an die Arbeit, den Schaden aufzusuchen und den Draht wieder zurecht zu flicken. Ist er damit fertig, dann setzt er sich in der Nähe nieder und wartet auf den nächsten Eisenbahnzug, ganz egal, wohin derselbe fährt.

Es geschieht sehr häufig, daß er bei der Ausübung seines Berufes verunglückt. Dies ist besonders während eines Gewitters der Fall, wenn die Drähte mit Electricität überladen sind und gar einem Blitzschlag als Leiter dienen. Herr Stephens, der Geschäftsführer der Western Union Telegraphen-Gesellschaft in Atlanta, Ga., erzählt:

„Vor etwa vier Jahren wurden uns auf der Strecke der „Air Line"-Eisenbahn zwei „Linienleute" durch den Blitz getödtet und zwei andere lebensgefährlich verletzt. Das eine Mal war der Draht entzwei. Wir stellten fest, wo der Bruch war und schickten unsern Arbeiter mit einem Gehilfen hin. Sie waren gerade dabei, die beiden Enden des Drahtes ineinander zu fügen, als ein Gewitter herbeizog. Der Blitz schlug in den Draht; der Arbeiter war auf der Stelle todt, und der Gehilfe ganz fürchterlich zugerichtet, so daß er an seinem Leibe ganz schwarz aussah. Ein anderes Mal waren zwei unserer Leute an derselben Bahnlinie wieder bei der Arbeit. Der Himmel war hell und klar, es ließ sich auch nicht die Spur von einer Wolke sehen. Plötzlich fielen beide Männer todt nieder. Just zu der Zeit, als sie in der Nähe von Big Shanty arbeiteten, herrschte in dem 20 Meilen entlegenen Chartersville ein heftiges Gewitter. Der Blitz schlug in die Telegraphenleitung und folgte derselben 20 Meilen weit, bis er an die Stelle kam, wo gerade unsere Leute das Ende des Drahtes in ihren Händen hielten.

Dann schlug einmal der Blitz aus der Ferne gleichfalls in den Draht ein und folgte demselben, bis er einen unserer Arbeiter erreichte. Dem Manne wurde von dem Schlag die Hand weit auseindergerissen, und er wurde von ihm herumgeschleudert wie im Wirbelwind.

Oft stürzen die Leute in Folge einer electrischen Entladung von einem hohen Telegraphen-Pfahl, oder werden durch die Electricität gezwungen, ihre Hände weit offen zu halten, trotz aller Bemühungen, sie zu schließen. Oft spielt der Blitz um die Drähte in wahren Strömen; bald rollt er als Kugel daher, bald springt er wie ein dicker Klumpen und vollführt Allotria, die unmöglich alle geschildert werden können."

Ein probates Hausmittel.

Ein alter vornehmer Herr litt stark an Verstimmungen und übler Laune, so daß es Niemand lange bei ihm aushalten konnte. Zuletzt verließen ihn alle seine Dienstboten, so gut er sie auch bezahlte, und so oft er auch die harten Reden mit denen er sie verletzte, mit schwerem Gelde aufgewogen hatte. Da ging er denn eines Tages ärgerlich zu einem Nachbar, um sich Rath zu erholen, was er denn anfangen sollte. „Ei," sagte jener, „Sie müssen sich eben ein Bißchen einölen." „Wie, mich einölen?" „Ja, einölen", erwiderte der Freund. „Hören Sie nur: Ich hatte einmal eine knarrende Thür, durch welche Niemand gern aus- und einging. Darum ölte ich sie eines Tages ein, und seitdem wird sie beständig gebraucht." „Bin ich denn wie Ihre knarrende Thür?" fragte der alte Herr, „und wie sollte ich mich denn einölen?" „O, das ist leicht", sagte sein Freund, „gehen Sie nach Hause, dingen Sie sich einen Diener, und wenn er etwas recht macht, so loben Sie ihn! macht er es aber schlecht, so lassen Sie sich dadurch nicht aus der Fassung bringen und in eine mürrische Laune versetzen! Oelen Sie Ihre Stimme und Ihre Worte mit dem Oel der Liebe ein!" Der alte Herr ging, und bald hörte sein Freund, er verwende jetzt so viel Oel, daß man keinen knarrenden Ton in seinem Hause mehr vernehme.

Eine schreckliche Lage.

Wie Jemand Gefahr laufen kann, mitten im heißen Sommer zu erfrieren, schildert folgender Bericht aus South Norwalk in Connecticut:

An der Mainstraße in der Nähe der Bahnstation steht ein großes hölzernes Gebäude, in welchem Wilbur Ayers ein Engros- und Detailgeschäft mit Provisionen treibt. Im hinteren Theile der Halle steht ein Eisschrank und Patent-Refrigerator von 13 Fuß Länge, 10 Fuß Breite und 9 Fuß Höhe, welcher zum Aufbewahren von Fleisch dient. Der Schrank ist von 1¾zölligen Wallnußbrettern gezimmert, und in demselben befindet sich ein zweiter, aus eben solchen Brettern bestehender Schrank und zwischen den Wänden Beider ist ein Zwischenraum von 12 Zoll, welcher mit pulverisirter Holzkohle gefüllt ist. Der innere Schrank ist mit Zink ausgeschlagen. Die Thüre ist mit einem Patentschloß versehen und kann nur von außen geöffnet werden. Neulich wollte einmal Ayers sich das Fleisch ansehen, welches im Schrank hing. Er öffnete den Eisschrank und ging hinein. Eine Minute später fiel die Thüre von selbst wieder zu, das Schloß schnappte fest, und Ayers war im Schranke eingesperrt, in welchem die Temperatur bedeutend unter dem Gefrierpunkt stand. Es war in der Mittagstunde, und sämmtliche Clerks waren auf zwei Stunden nach Hause gegangen, so daß Niemand den Vorfall bemerkt hatte. Ayers, ein großer und starker Mann, nahm alle seine Kräfte zusammen und bemühte sich, die Thüre zu erbrechen, es war ihm aber nicht möglich. Gleichzeitig schrie er laut um Hilfe, bis er heiser wurde, es war aber Niemand im Laden da, der ihn hätte hören können.

Nach langen qualvollen Mühen war er durch die Anstrengungen, die er zu seiner Rettung unternommen hatte, so erschöpft, daß er sich gegen die Wand des Schrankes lehnen mußte, um auszuruhen. Bald darauf überfiel ihn eine große Schläfrigkeit, und jetzt kam ihm plötzlich der Gedanke, er werde zu Tode frieren müssen, wenn es ihm nicht gelingen sollte, sich rechtzeitig aus seiner unheimlichen Gefangenschaft zu befreien. Er raffte sich nun auf und marschirte in seiner engen Zelle auf und ab, um sein Blut in Umlauf zu erhalten. Dann machte er noch einen Versuch, die Thüre einzustoßen. Als auch dieser mißlang, unterzog er die Thüre einer sorgfältigen Prüfung und entdeckte schließlich in einer der Planken eine Ritze. Mit der größten Kraftanstrengung gelang es ihm, diese Ritze zu erweitern, dann die innere Planke abzureißen und die Holzkohlenfüllung zu entfernen, bis er auf die äußere Wand des Schrankes kam.

Nach mehreren weiteren vergeblichen Versuchen gelang es ihm endlich, diese Wand einzustoßen und herauszukriechen. Einmal draußen, stürzte er bewußtlos auf den Fußboden der Halle, wo er nach einiger Zeit von Kunden aufgefunden wurde, die mittlerweile in den Laden gekommen waren. Ein schnell herbeigerufener Arzt brachte ihn wieder zum Bewußtsein zurück, mußte aber auch gleichzeitig die Wahrnehmung machen, daß Ayers ganz erhebliche Verletzungen davongetragen hatte und daß sein Arm vollständig vom Schlage gerührt war. Mit knapper Noth war er der Gefahr entgangen, in dem Eisschranke zu erfrieren.

Ein schlechter Bibelleser.

Kaiser Alexander I. von Rußland fuhr einst durch das Gouvernement Jekaterinoslaw, machte auf einer Poststation Halt und ließ sich Thee bereiten.

Auf einem Pulte bemerkte er das Neue Testament und fragte den Stationsvorsteher: „Liest du viel in diesem Buche, mein Sohn?"

„Alle Tage lese ich darin, Majestät."

„Das ist recht von dir — wo stehst du denn augenblicklich?"

„Beim Evangelium des heiligen Matthäus."

„Nun dann lies recht fleißig — wer sein Seelenheil sucht, wird auch sein irdisches Glück finden."

Als der Vorsteher das Zimmer verließ, legte der Kaiser heimlich fünf Hundertrubelnoten zwischen die letzten Capitel von St. Matthäus. Bald darauf kehrte der Kaiser auf derselben Route zurück. Wieder machte er auf jener Station Halt und fragte den Stationsvorsteher, wie weit er in seiner Bibellecture gekommen sei.

„Bis zum Evangelium des heiligen Lucas", lautete die Antwort.

„Nun, wir wollen sehen, gieb das Buch her!"

Die fünf Banknoten befanden sich noch unberührt an der Stelle, an welche der Kaiser sie hingelegt hatte.

„Die Lüge ist eine große Sünde, mein Lieber," sagte der Kaiser zu dem Vorsteher, der vor Beschämung und Schrecken in die Erde sinken wollte. Du hast das Reich Gottes nicht gesucht, nun mußt du auch die irdische Belohnung entbehren. Laß dir dies zur Lehre dienen!"

Die fünfhundert Rubel wurden unter die Armen des Ortes vertheilt.

Arbeiterelend.

„Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an", mag Jeder, der menschliches Gefühl im Busen trägt, ausrufen, wenn er erfährt, wie traurig das Los der belgischen Arbeiter sich gestaltet. Wer den Bericht liest, den Anseele, der belgische Delegat in dem in Paris abgehaltenen Congreß der internationalen Gewerkschaftsunion abgestattet hat, der wird die Streikes nnd die Aufstände in Belgien voll begreifen.

In keinem Lande der Welt, sagte Anseele, ist der Arbeiter so arm. Die Grubenleute arbeiten für 38 Cts. den Tag; Manche arbeiten sogar in einer Tiefe von 500 Yards für 20 Cts. den Tag. Einige Meilen von den belgischen Minen entfernt, in Frankreich, werden die Leute doch mit 50—75 Cts. per Tag bezahlt. In der Nähe von Charleroi fuhren Mädchen und junge Frauen um 4 Uhr Morgens in die Mine, arbeiteten dort bis 11 Uhr Nachts und erhielten als Lohn 38 Cts. In den Steinbrüchen betrug der Lohn, trotz der aufreibenden Arbeit, nur 50 Cts.

Die Weberei und Spinnerei werden kümmerlich bezahlt; Männer verdienten blos $2 die Woche, nur in Gent gelang es den Arbeitern durch Organisation und Streiks, die ein Opfer von $15,000 kosteten, den Lohn auf $3 hinaufzubringen.

Der letzte Streik ward von jungen Mädchen in's Werk gesetzt, die dagegen protestirten, daß eine Frau entlassen wurde, weil sie sechs Tage nach ihrer Entbindung noch nicht wieder in die Fabrik zur Arbeit kam.

Das sogenannte „Truck"-System herrscht in ganz Belgien und die von der Regierung eingesetzte Untersuchungscommission stellte fest, daß die Arbeitgeber manchmal das Mehl zurückkauften, welchessie an Stelle des Lohnes ihren Arbeitern gegeben.

Hr. Anseelen erklärte, daß er im Namen von 126,000 Arbeitern und 170 Verbindungen spreche, und ferner, daß, obwohl diese Arbeiter zweierlei Nationalitäten angehörten — der flämischen und der französischen — Alle völlig einig seien und die Arbeiter aller im Congreß vertretenen Länder verbrüdert sehen möchten.

Wenn die Ausbeutung und Verelendigung einen solchen Grad erreicht, da sind Aufstände eine natürliche Folge, ja man müßte sich wundern, wenn sie nicht einträten. — [Wechselblatt.]

Die Sclaverei in Brasilien.

Es ist nunmehr auch der letzte Theil des neuen brasilianischen Emancipations-Gesetzes vom 28. Sept. 1885 in Vollzug gesetzt worden, indem der Finanzminister nach Anhörung des Stadtraths angeordnet hat, daß mit dem 1. Juli d. J. die Erhebung des in jenem Gesetze bewilligten Zuschlages von 5 Procent auf die allgemeinen Steuern beginnen soll. Unter allgemeinen Steuern sind alle in die Reichscassen fließenden Abgaben verstanden, im Gegensatze zu den Provincialsteuern; ausgenommen sind nur die auf den Export gelegten Abgaben. Die durch den neuen Zuschlag von 5 Procent erzielte Einnahme ist bestimmt, in den Emancipationsfond zu fließen. Kürzlich gelangte die 7. Quote dieses für den Freikauf von Sclaven bestimmten Fonds im Betrage von 2000 Contos zur Vertheilung. Die größten Antheile, die sich nach der Zahl der Sclaven richten, erhielten die Provinzen Rio de Janeiro und Mines je 450 Contos, S. Paulo 250 Contos, Bahia und Pernambuco je 130 Contos, die Hauptstadt Rio 115. Leer gingen aus die Provinzen Amazonas und Ceara, weil sie keine unfreie Bevölkerung mehr haben. Ueber die Wirkung des Emancipations-Gesetzes schreibt man aus Brasilien noch Folgendes:

Die lästige Steuererhöhung, mag sie auch nur 5 Procent betragen, ist die bedenkliche Seite des Gesetzes und erscheint darum beinahe überflüssig, weil die höchst freisinnigen Ausführungs-Bestimmungen der guten Absicht des Gesetzes, eine raschere Verminderung der Sclaverei herbeizuführen, in jeder Richtung Vorschub leisten. Vorzüglich wirkt dazu mit, daß die kraft des Gesetzes aufgestellte Scala für den Werth der Sclaven nicht blos maßgebend ist für den öffentlichen und privaten Freikauf, sondern auch für jeden Verkauf. Die sämmtlichen Sclaven sind bezirksweise in Stammrollen oder Matrikeln eingetragen, die sich auf den Collecterien befinden. Jeder Uebergang eines Sclaven aus einer Hand in die andere muß in der Matrikel vermerkt werden, die Collectoren (Steuerempfänger) aber dürfen keine Besitzübertragungen eines Sclaven zu einem höheren Preise genehmigen und registriren, als sich aus der Matrikel ergiebt. Nun sind zwar die vom Gesetze angenommenen Taxpreise sehr hoch, indessen sind es eben nur Maximalsätze, selbst für Gegenden, wo die Sclaven bisher höher bezahlt wurden, und die Matrikelwerthe sollen niedriger eingestellt werden, wo dies den örtlichen Verhältnissen entspricht. Sodann aber beginnt sofort am Tage der Eröffnung der neuen Matrikel — 30. März d. J. — die procentuale jährliche Werthverminderung, dergestalt, daß ein heute zum Werthe von 500 Milreis immatriculirter Sclave bis zum 30. März künftigen Jahres nur mit 2 Procent Abschlag, also für 490 Milreis, im folgenden Jahre nur für 475, im dritten Jahre nur für 455 Milreis höchstens verkäuflich ist. Nach 13 Jahren ist der Preis des Sclaven gleich Null. Es liegt darin, wie schon die Erfahrung weniger Monate beweist, ein sehr kräftiger Druck, sich des schwarzen Eigenthums zu den bestmöglichen Preisen zu entledigen, wenigstens in den Provinzen, wo es keine Kaffee-Plantagen giebt.

Wie zäh aber auch die großen Sclavenbesitzer ihr lebendiges Eigenthum festhalten, es entgleitet ihren Händen einfach durch die Folgen der jährlich fortschreitenden Werthsverminderung, welche den Massenfreikauf erleichtert und es dem Sclaven selbst möglich macht, mit seinen Ersparnissen sich loszukaufen oder wenigstens zu seinem Freikauf wesentlich beizutragen. Mit derselben Summe, mit der man heute 100 Sclaven befreien kann, lassen sich nach acht Jahren 200 loskaufen. Von jeher hat die Sitte in Brasilien dem Sclaven die Ansammlung eines eigenen Vermögens gestattet; zu dem Ende wird ihm ein Tag in der Woche zu eigener Benutzung freigegeben, auch ein Stück Land behufs eigener Bestellung überlassen, auf dem er seine kleinen Bedürfnisse gewinnt und wovon immer etwas zum Verkauf übrig bleibt. Viele erhalten Erlaubniß, sich zu vermiethen, besonders in den Städten als Arbeiter; sie geben ihrem Herrn eine kleine Quote ab und behalten den Nebenverdienst für sich. Das Recht des Sclaven, über seine Ersparnisse zum Zwecke des Freikaufes zu verfügen, haben die Emancipations-Gesetze bestätigt. Berücksichtigt man ferner, daß alle, das 60. Lebensjahr überschreitende Sclaven von selbst die Freiheit erlangen, daß der Emancipationsfond vermehrt wird und wirksamer angewendet werden kann, als früher, daß endlich die private Thätigkeit und Freigiebigkeit zu abolitionistischen Zwecken nach allen Anzeichen sich eher steigert, als eine Abnahme verspüren läßt, so darf man getrost voraussehen, daß die Sclaverei in Brasilien den ihr gesteckten Zeitraum nicht ausdauern wird, daß sie vielleicht schon nach zehn Jahren, wo das noch vorhandene Sclaven-Material nur den dritten Theil seines heutigen Taxwerthes haben würde, erlöschen wird.

Alter Kohl.

Die rasenden Wellen der ersten französischen Revolution spritzten ihren höllischen Gischt auch nach Deutschland hinüber, auch nach Berlin. Aber Christian Mende, der Nachtwächter in der Frankfurter Straße, ließ sich das Pech nicht anfechten und nicht besudeln. Er sang seine Wächterlieder und sein „Lobet den Herrn!" vor allen Häusern und Ohren, welche die altmodischen Wächterrufe noch hören wollten oder aber auch nicht. Eines Nachts, kurz vor dem Morgensternliede, kommt, unbekannt aus welcher Gesellschaft, sonst aber ein dem Christian Mende wohlbekannter und wohlgebildeter Mann, die Straße entlang: „Aber, Vater Mende," spricht er, „ihr singt so viel vom lieben Gott und wißt doch nicht, daß die Nationalversammlung in Paris bestimmt hat, es soll keinen Gott mehr geben."

„Dummes Zeug und kein Ende," platzte der Wächter heraus und wollte in seinem Unmuth das dumme Zeug noch einmal repetiren, da fiel ihm ein, wen er vor sich habe. „Lieber Herr Rath," entgegnete er etwas sanftmüthiger, „was kümmert das uns, wenn die da in Paris überschnappen und solchen alten Kohl aufwärmen?"

„Wieso alter Kohl? Den Beweis, daß es mit dem Gottesglauben nichts ist, haben ja erst die neuesten Forschungen der Wissenschaft geführt und zwar glänzend."

„Verzeihen der Herr Rath," antwortete Mende, „wenn ich dabei bleibe und die grausige Gottesleugnung für alten Kohl erklären muß. Denn solche Narren hat's nach König Davids Zeugniß schon vor 3000 Jahren gegeben, wie wir im Psalter (Ps. 14, 1.) lesen: Die Thoren sprechen in ihrem Herzen: ‚es ist kein Gott!' Der Unterschied möchte nur der sein, daß die Narren zu Davids Zeiten ihre Gottesleugnung im Herzen behielten, die Narren unserer Tage aber sie mit den Mäulern aussprechen. Guten Morgen, Herr Rath." — [Deutsch. Volksfr.]

Spaß kann Ernst werden.

Ein Mäkler aus New York fuhr jüngsthin auf der Eisenbahn nach Buffalo. Ihm gegenüber saß ein Reisender, der ihn längere Zeit aufmerksam betrachtete. Endlich wendet sich der Fremde an unseren Händler: „Sie erlauben, Herr, habe ich Sie nicht im Jahre 1879 in Chicago gesehen?"

Der Angeredete wußte, daß er in jenem Jahre nicht in Chicago gewesen sei, antwortete aber, um den Mitreisenden aufzuziehen, mit ja.

„Erinnern Sie sich nicht, daß Sie eines Abends einem armen, elenden Menschen einen Silberdollar eingehändigt haben?"

Wiederum ein Ja mit Spaß.

„Gut denn. Ich bin der Mensch. Es ging mir schlecht, ich hatte keine Arbeit und stand im Begriff, mir etwas anzuthun, wissen Sie. Ihr Dollar aber machte einen neuen Menschen aus mir. Ein glücklicher Handel, dann ein anderer und noch mehr: jetzt bin ich ein Mann von fünfundzwanzigtausend Dollars. Das verdanke ich Ihnen."

„Das freut mich sehr."

„Und nun wünsche ich, Ihnen Ihre Ausgabe fünffach zu ersetzen. Nehmen Sie gefälligst fünf Dollars von mir an. Ich bin nicht ruhig, bis ich meinem Wohlthäter die Schuld bezahlt habe."

Der New Yorker wehrte sich und machte allerlei Einwendungen. Aber endlich dachte er, er wolle seinen Spaß zu Ende führen, nahm die dargebotene Note von 20 Dollars an und gab eine solche von 15 Dollars zurück. Damit hatte der gut durchgeführte Witz sein Ende gefunden. Reisende nahm bei der nächsten Station freundlichst Abschied.

In Buffalo begann sodann der Ernst. Unser Mäkler wollte etwas bezahlen; aber die 20Dollarnote wurde als Falsifikat erklärt, und der Mann mußte sich sagen, daß der einfache Spaß ihn um 15 Dollars leichter gemacht habe.

„Indianische" Quacksalber.

Wer von unsern Lesern hat nicht von Indianer-Doctoren und indianischen Heilmitteln gehört? Diese Classe von Medicinmännern, die früher bleibende Wohnsitze hatten oder doch nur einzeln im Lande umherzogen, um leichtgläubige Patienten zu suchen, hat sich in den letzten Jahren außerordentlich vermehrt. Ueber den großartigen Schwindel, den sie neuerdings betreibt, hat die medicinische Gesellschaft von New York durch ihren Secretär letzthin folgende interessante Enthüllungen veröffentlicht:

„Diese „Heilkünstler" reisen im Sommer von Ort zu Ort, schlagen überall ein Lager auf, das wie ein indianisches Zeltlager aussehen soll, ziehen durch rohen Gesang und Tanz, sowie durch, „athletische Künste" eine schaulustige Menge herbei und verkaufen ihre Medicinen, die in Gegenwart des Publicums unter verschiedenen abergläubischen Ceremonien in einem Kessel gebraut werden. Natürlich wird dabei die Heilkraft der Medicin als gegen viele Krankheiten wirksam angepriesen, so daß das dumme Volk gern die geforderten Dollars für das Abführmittel — denn es ist in der Regel nichts weiter — bezahlt. In manchen Fällen ist der „Wunderdoctor" wirklich ein diplomirter, jedoch heruntergekommener Arzt, der zu diesem Schwindel gegriffen hat, weil er sich auf ehrliche Weise nicht mehr durchschlagen konnte; in den meisten Fällen sind es jedoch Abenteurer, welche sich wohl hüten, den Titel „Arzt" anzunehmen."

Zum Schutz der Wälder.

Auch in der anglo-amerikanischen Presse bricht sich immer mehr die Erkenntniß Bahn, eine wie wichtige Rolle die Wälder im Haushalte der Natur spielen und wie nothwendig es ist für ihre Erhaltung zu sorgen. So weist der „Sanitary Engeneer" in seiner neuesten Nummer darauf hin, daß die Wälder das Clima in ihrer Umgebung wesentlich beeinflussen, indem sie alle Extreme der Witterung mildern und sogar auf die Feuchtigkeitsverhältnisse der Luft und des Bodens einen regulirenden Einfluß ausüben. Die Wälder geben Schutz vor heftigen Stürmen und in gewisser Beziehung auch vor malarischen Einflüssen. Wo sich viele Waldungen befinden, wird auch der Unterschied zwischen Tag- und Nacht-Temperatur in der Weise geregelt, daß die Nächte wärmer sind, als in Gegenden, die keinen Wald zum Schutze haben, wie z. B. die baumlosen Prärien des Westens. Die Wälder saugen am Tage die warmen Sonnenstrahlen auf und geben die auf diese Weise aufgespeicherte Wärme Nachts wieder langsam von sich. In Bezug auf die Wasserverhältnisse des Landes spielen die Wälder eine bedeutende Rolle. Ihre Wurzeln, die unter ihrem Schatten gedeihenden Gewächse und das auf ihrem Boden liegende trockene Laub bilden eine Art riesigen Schwamm, welcher den Regen aufsaugt und hinterdrein langsam wieder von sich giebt, um Bäche und Flüsse damit zu speisen. Es werden dadurch sowohl große Dürre wie auch Ueberschwemmungen verhütet und die Wasserläufe sogar in entfernten Gegenden regulirt.

Zum Schluß giebt der „Sanitary Engeneer" den Rath, solche Ländereien, die anderweitig nicht zu Ackerbauzwecken benutzt werden können, zur Anlage von Wäldern zu verwenden. Auch sei es dringen empfehlenswerth, die zu industriellen Zwecken verwendeten Bäume möglichst schnell durch Anpflanzen anderer Bäume zu ersetzen. Die Anlage von Wäldern werde überdies in unserem Lande in nicht zu ferner Zeit zur absoluten Nothwendigkeit werden, so wie erst einmal der Preis für Bau- und anderweitiges Nutzholz in die Höhe gestiegen sein wird.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 8. September 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind. as second class matter.

Funk's Familien-Kalender für 1887. — Dieser Kalender, der seiner Reichhaltigkeit und Billigkeit wegen immer mehr Freunde gewinnt, befindet sich bereits im Druck und wird bald zum Versenden fertig sein. Bezüglich der Preise sehe man die Anzeige auf der letzten Seite.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Wir machen unsere Leser auf die auf der letzten Seite befindliche Anzeige „Ausverkauf" von David Goerz, Halstead, Harvey Co., Kansas, besonders aufmerksam.

Probenummern der „Rundschau" senden wir an irgend eine Adresse frei. Wir bitten unsere Freunde, für ihre Nachbarn, die noch nicht „Rundschau"-Abonnenten sind, Probenummern zu bestellen Jede Bemühung, unsere Abonnentenzahl zu vermehren, werden wir dankbar anerkennen.

Diese Nummer enthält einen sehr interessanten Brief von dem Missionar C. R. Hager in Hongkong, China, auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Der Schreiber ist wohl den meisten Lesern durch seine der „Rundschau" schon vorher gelieferten Aufsätze über China in angenehmer Erinnerung.

Am Abend des 31. August wurde die etwa 50,000 Einwohner zählende Stadt Charleston in Süd-Carolina durch ein Erdbeben in einen Trümmerhaufen verwandelt, wobei etwa sechszig Menschen um's Leben kamen und mehrere hundert verwundet wurden. Das Erdbeben wurde an vielen östlich vom Felsengebirge liegenden Orten verspürt, aber nirgends so stark als in Charleston und Umgebung. Die Scenen, die sich bei dem Erdbeben in Charleston abspielten, sollen jeder Beschreibung spotten. Die Männer geriethen völlig außer Fassung und Frauen und Kinder riefen weinend und flehend den Allmächtigen um Erbarmen an. Zur Erhöhung des Schreckens brachen beim Einsturze der Häuser an mehreren Orten Feuersbrünste aus. Da fast kein Haus in der ganzen Stadt unbeschädigt geblieben war, so wagten es die Leute nicht, in ihre Wohnungen zurückzukehren und brachten daher die Nacht im Freien zu. Am nächsten Morgen, 1. September und ebenso am 2. und 3. September, wurden abermals Erdstöße verspürt, die noch weiteren Schaden anrichteten. Spätere Berichte melden, daß die Bewohner der so schwer heimgesuchten Stadt unter dem Mangel von Lebensmiteln leiden, da gerade der Hauptgeschäftstheil in einen schrecklichen Trümmerhaufen verwandelt wurde und die Kaufleute nicht zu ihren Waarenvorräthen gelangen können, die übrigens auch theilweise verdorben sein müssen. Mit der Zufuhr ist es wahrscheinlich auch schlecht bestellt, da in einem Umkreise von 35 Meilen die Eisenbahngeleise überfluthet und durch das Erdbeben für Züge unpassirbar geworden sind. Auch die telegraphische Verbindung mit der Stadt ist gestört. Der ungefähr 22 Meilen nordwestlich von Charleston entfernte Winter-Curort Summerville wurde ebenfalls theilweise zerstört und hat viele Todte und mehrere hundert Verwundete aufzuweisen. Ein Eisenbahnzug, der nach Charleston bestimmt war, wurde bei Summerville durch das Erdbeben vom Geleise geworfen, wobei zwei Personen getödtet und mehrete verletzt wurden. In Charleston wurde bereits mit der Aufräumung des Schuttes und mit dem Repariren der nicht eingestürzten Häuser begonnen, obwohl sich bis zum 5. noch täglich eine oder mehrere Erderschütterungen ereigneten. Die Regierung sowohl als auswärtige Privatleute lassen den schwer heimgesuchten Bewohnern Charlestons alle mögliche Hilfe angedeihen.

Sinnsprüche.

In der Tugend weißem Kleide,
In der Unschuld reinster Seide,
Geht allein die wahre Freude.

Mögen Freund und Feind dich schelten;
O, der Richter aller Welten
Wird dir's gnädiglich vergelten!

Laß die Welt sich selbst betrügen,
Schmeicheln, lästern, schwärmen, lügen;
Gottes Kind, du wirst doch siegen!

Vor der Welt zu glänzen sucht Hinz und Kunz und Peter
Scheinen wollen Alle sie; um den Schein sorgt Jeder:
Sei du weiser, als sie sind! Trachte du vor Allen
Dem, der in's Verborgene sieht, wirklich zu gefallen!

[„Deutscher Volksfreund."]

Glaub' ist nicht ein todtes Wesen,
Nein, er macht das Herz genesen;
Darum muß ein göttlich Leben
Von dem Glauben Zeugniß geben.

Gemeinnütziges.

— Blumen und Sträucher sollen aus Schlafzimmern verbannt sein.

— Bei Krampf in den Beinen strecke man so viel als möglich die Fersen heraus und ziehe gleichzeitig die Zehen nach einwärts.

— Wenn man Hühneraugen, ob hart oder weich, jeden Abend und Morgen mittelst Pinsels mit stärkster Essigsäure betupft, verschwinden sie nach acht Tagen.

— Es wird mitgetheilt, daß die gewöhnliche Stärke (Starch) die zum Stärken der Wäsche gebraucht wird, sich in einer Familie als ein sicheres Mittel gegen den Durchfall kleiner Kinder bewährt habe. Die Stärke wird leicht angefeuchtet (nicht naß gemacht) und davon dem kranken Kinde ein Theelöffel voll eingegeben.

— Glycerin findet schon vielfache Anwendungen; eine neue hat der Oberarzt Cotter in Indien entdeckt. An Unterleibs-Typhus Leidende werden oft aus dem Schlafe erweckt durch Trockenheit auf der Zunge, die dann gewöhnlich dürr und wund ist. Bestreichen der Zunge mit Glycerin, so oft es nöthig, giebt fast augenblicklichen Linderung und trägt wesentlich dazu bei, dem Kranken Schlaf zu bringen.

— Ein angeblich wirksames Mittel gegen Dyphtherie hat ein einfacher Arbeitsmann in Süd-Australien, Namens Greathead, entdeckt. Für Erwachsene verschrieb er vier Tropfen starker Schwefelsäure, die in einem zu drei Viertheilen gefüllten Glas Wasser aufgelöst werden, Für Kinder genügt eine kleinere Dosis. Die Wirkung dieser Behandlung soll eine augenblickliche sein, indem die Säure sofort die Parasiten zerstört und der Patient die Verstopfung aushustet. Kinder. auf deren Aufkommen man keine Hoffnung mehr hatte, sollen zehn Minuten nach dem Genuß des Mittels Appetit und Neigung zum Spielen bekundet haben.

Allerlei.

— In den Oelbrunnen Pennsylvaniens werden tagtäglich ungefähr 80,000 Barrels Petroleum gewonnen.

— Der verstorbene König Ludwig II. von Bayern hat in den 22 Jahren seiner Regierung die schöne Summe von 110 Millionen Mark verbaut.

— Kleingeld ist in vielen Gegenden rar und die Vorräthe in den Münzen des Landes genügen nicht, um die Nachfrage zu befriedigen.

— Auf 100 Millionen Dollars belaufen sich durchschnittlich in den Ver. Staaten die Verluste, welche alljährlich durch Feuersbrünste angerichtet werden.

— Ein Bauer aus der Gegend von Cedarville, Ohio, stellte dieser Tage zweiundzwanzig Kartoffeln von zusammen dreiundvierzig Pfund Gewicht aus und sagte, er habe sechs Acker Land mit lauter solchen „Südfrüchten".

— Es ist eine sehr bezeichnende Thatsache, daß in Boston, dem Hauptsitze des Yankeethums, sich gegenwärtig nahezu 800 Opiumhöhlen befinden. Ihre Zahl soll außerdem noch fast jeden Tag zunehmen.

— Die Zahl der Schafe in den Ver. Staaten hat sich von 35 Millionen im Jahre 1883 auf 50 Millionen im Jahre 1885 gehoben.

Direct im Dienste der Ver. Staaten stehen 120,000 Beamte, vom Präsidenten herunter bis zum Stubenkehrer. Fast die Hälfte davon, nahe an 54,000, sind Postmeister.

— 300 oder 400 registrirte Briefe sind aus dem Postamt in Winnepeg, Manitoba entwendet worden. Man hat Verdacht auf einen jungen Mann geschöpft, der vor einigen Wochen nach den Ver. Staaten gereist ist.

— Aus Ostafrika kam durch das englische Amt des Auswärtigen wieder eine neue Trauerkunde, nämlich, daß Missionar John Houghton von der vereinigten methodistischen Freikirche mit seiner Frau in Gallanti (Abessinien) von Massais ermordet worden ist. — Bei einem Ueberfall, den dieser feindliche Stamm in's Gallaland machte, hat der noch junge Missionar, wahrscheinlich von den Gallas im Stich gelassen, sein Leben verloren.

— Die Holzhändler, welche in St. Paul getagt haben, sind zu dem Entschlusse gekommen, den Preis von Bauholz um \$1 per tausend Fuß zu erhöhen, weil in diesem Jahre 1,110,000 Fuß weniger Holz aus den Wäldern im nördlichen Minnesota, Wisconsin und Michigan nach den Mühlen gelangt ist als der Durchschnitt beträgt.

— Betreffs unseres neulichen Artikels, wonach im Süden mittelst der Vermiethung von Negern, oft wegen der kleinsten Vergehen eine neue Art Negersclaverei eingeführt wird, schreibt ein Beobachter jener Zustände:

„In vielen Fällen wird sogar noch bedeutend schärfer gegen die Schwarzen vorgegangen. Man berücksichtige unter Anderem, daß die Verwendung von Bluthunden gebräuchlich ist, ja die Abrichtung dieser Bestien mit schwarzen Gefangenen sogar an Sonntagen betrieben wird. Da es ein Privatgeschäft vieler Aufseher ist, gut abgerichtete Bluthunde zu hohen Preisen zu verkaufen, so werden schwarze Gefangene willkürlich ihrer Sonntagsruhe beraubt und zur Hundedressur verwendet. Werktags müssen sie durch ihre Strafarbeit den Verdienst des freien Arbeiters drücken, Sonntags Hundedressur; dies Alles zum Besten Einzelner!"

— Im Countygefängniß von Carroll-County in Illinois, im Orte Mount Carroll, hat ein irrsinniger Namens Francis F. Mayer seinen Zellengenossen Charles Lashelle so übel zugerichtet, daß dieser wahrscheinlich daran sterben wird. Mayer, der mit eisernen Handschellen gefesselt war, und anscheinend ruhig in der Bibel las, hatte unter derselben die Handschellen abgestreift und stand plötzlich vor Lashelle, und warf ihn mit dem Ausruf: „Du bist ein Mörder und mußt sterben", mit so furchtbarer Gewalt zu Boden, daß dieser den Schädel, mehrere Rippen und einen Arm brach. Auch noch auf den Darniederliegenden hieb er furchtbar ein. Es ist, wie gesagt, wenig Aussicht, daß Lashelle mit dem Leben davonkommt.

— Der Cottonwood-Käfer, der in Dakota vor zwei bis drei Jahren so große Verheerungen verursachte und Tausende junger, hoffnungsvoller Waldbestände zu Grunde richtete, scheint auf dem Aussterbe-Etat zu stehen, wenigstens verlautet allerwärts, daß sich die Zahl der Käfer sehr bedeutend verringert habe und dieselben entfernt nicht mehr den Schaden thun wie früher. Ein Sachverständiger in Washington will die Ursache dieser erfreulichen Erscheinung in dem Vorkommen eines microscopisch-kleinen Schmarotzerthierchens entdeckt haben, das massenweise auf dem Körper des Cottonwoodkäfers vorkommt und binnen Kurzem dessen Tod herbeiführen soll. Hoffentlich behält der Käfer- und Insectenmann in Washington mit seiner Entdeckung Recht, denn es würde jammerschade sein, wenn der schöne und in diesem Lande ureigenthümliche Cottonwoodbaum unrettbar dem Verderben geweiht wäre.

— Ein berüchtigter Wucherer wollte einen Bauern pfänden lassen, doch fand der Gerichtsvollzieher nur eine Kuh vor, die er dem Bauern als nothwendiges Inventar belassen mußte. Da trifft auf einem Wochenmarkte der Wucherer seinen Schuldner, bemitleidet ihn ob seiner Nothlage und meint, da er so viel verliert, so käme es auf einige Mark nicht an. Als Beweis seiner Großmuth schenkt er dem Bauern eine Ziege im Werthe von \$6.00. Der Bauer eilt glücklich mit dem Geschenk zum Dorfe. Hier verbreitet sich schnell das Gerücht von der Besitzvermehrung des Genossen und der Name des Gebers. Der Schulze, ein gar schlauer Mann, merkt jedoch die Absicht des Wucherers und giebt seinem Freunde den Rath, die Ziege schleunigst zu schlachten, da sonst die Kuh für den Gerichtsvollzieher pfändbares Object sei. Gesagt, gethan. Am nächsten Morgen schon erscheint der Beamte, wohl unterrichtet, daß auf dem Hofe jetzt neben der Kuh eine melkbare Ziege vorhanden sei. Siegesbewußt jedoch meldet der Bauer, daß er die Ziege nach seiner Heimkehr habe schlachten müssen zur Mahlzeit für sich und seine zahlreiche Familie. Der Wucherer soll über diese zweite fruchtlose Execution, obgleich er so geschickt vorgearbeitet zu haben glaubte, nicht sonderlich erfreut gewesen sein.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Großbritannien. — Belfast, 30. Aug. Eine Anzahl in die letzten Aufstände verwickelter Personen ist zu Haftstrafen von 2 bis 19 Monaten verurtheilt worden.

London 31. Aug. In der heutigen Nachmittagssitzung des Unterhauses erklärte der Minister für Irland, Sir Michael Hicks Beaf, daß während der Unruhen in Belfast ein Oberconstabler getödtet, 5 Polizisten und 6 Constabler schwer und im Ganzen 322 Polizisten und Constabler mehr oder weniger erheblich verwundet worden seien.

London, 2. Sept. Gestern zeigte der Thermometer 90 Grad im Schatten, heute Nachmittag. um dieselbe Stunde, war er auf 60 Grad gefallen und dabei regnete es unaufhörlich.

—**Oesterreich-Ungarn.** — Wien, 29. Aug. Der 14. internationale Getreidemarkt wurde heute hier eröffnet. Die Ernteberichte aus Oesterreich und Ungarn zeigen, daß der Ertrag an Weizen 15.300,000 bis 20,000,000 Bushel unter einer Mittelernte, von Mahlgerste 16,300,000 Bushel unter und von Roggen über 9,000,000 Bushel unter einer Mittelernte ist.

Wien, 1. Sept. Der internationale Saatenmarkt schätzt in seinem Bericht über die Ernten der verschiedenen Länder den Ertrag des Continents von Europa auf 75 Procent einer Mittelernte, den Ertrag Ungarns auf 89 Procent, Rumäniens auf 100, Polens auf 105, des nördlichen Rußlands auf 85 Procent und Central-Rußlands auf 55 Procent. Die Ernte von Egypten wird auf 90 Procent angesetzt.

Frankreich. — Paris, 1. Sept. Die „Republique Francaise" druckt heute den Artikel der „Norddeutschen Zeitung" ohne Bemerkung ab, worin gesagt wird: „Deutschland muß Frankreich stets im Auge haben, weil Frankreich seine Rüstungen auf alle Weise beschleunigt." — Der Artikel hat die ganze französische Presse und Diplomatie in Aufregung versetzt. Der „Matin" schreibt: Fürst Bismark hat sich von Rußland an der Nase herumführen lassen und will sich dafür nun an Frankreich rächen.

Italien. — Neapel, 30. Aug. Der Vesuv wirft von Neuem mächtige Lavaströme aus, so daß die Bewohner aller benachbarten Ortschaften geflohen sind. Auch Neapel ist beinahe ganz entvölkert. Die Plätze sind voller Menschen, die auf ihren Knieen liegen und beten. In Bari sind ähnliche Zustände. Die Priester erklären den Ausbruch als eine Heimsuchung Gottes; Gottesfurcht kehrt in viele Herzen zurück.

Rom, 31. Aug. Der heutige Cholerabericht ergiebt für Molfetta 6 Erkrankungen, 4 Todesfälle; San Marco in Lamis 39 Erkrankungen, 4 Todesfälle; Rotondo 31 Erkrankungen, 11. Todesfälle; Bologna 6 Erkrankungen, 2 Todesfälle; Ravenna 11 Erkrankungen, 2 Todesfälle.

Bulgarien. — Lemberg 28. Aug. Der Fürst Alexander reist heute von hier nach Bulgarien ab. Er schlägt den Weg über Giurgewo (in Rumänien) ein und hofft morgen das bulgarische Gebiet zu betreten. Seine Brüder Franz und Ludwig begleiten ihn.

Rustschuck. 30. Aug. Eine bulgarische Abordnung, eine Ehrenwache und eine zahlreiche Bevölkerung empfingen Alexander bei seiner Ankunft in Giurgewo.

London, 30. Aug. Die russischen Zeitungen betrachten Fürst Alexanders Rückkehr nach Bulgarien in sehr düsterem Lichte und sagen, daß sie die Ausführung der bezüglich Bulgariens beschlossenen Maßnahmen vielleicht aufhalten aber nicht verhindern könne. „Novoe Vremya" betrachtet Alexander's Wiedereinsetzung auf den bulgarischen Thron als sehr fraglich.

Tirnowa, 31. Aug. Fürst Alexander's Reise von Sistowa hierher war eine fast ununterbrochene Kette von Huldigungen. Das Volk strömte unter Führung der Priester in den verschiedenen Orten an dem Wege zusammen und begrüßte den Fürsten mit freudigen Zurufen. Eine große Volksmenge ging dem Fürsten von Tirnowa aus etwa fünf Meilen entgegen und gab ihm unter großer Begeisterung das Geleit bis in die Stadt. Im Namen des Volkes wurde dort der Fürst in einer Ansprache willkommen geheißen und in Erwiderung darauf beglückwünschte er Tirnowa als diejenige Stadt, von der die Gegenrevolution zu seinen Gunsten ausgegangen sei.

Paris, 1. Sept. Das hiesige „Journal des Debats" bringt ein Interview mit dem Prinzen Alexander von Hessen, dem Vater des Fürsten Alexander, bei welchem der Prinz sich dahin ausgesprochen habe, daß Bulgarien jedem Versuch der Russen, das Land zu besetzen, auf's Aeußerste Widderstand leisten würde und daß ein Angriff Rußlands die Fortdauer des Dreikaiserbundes in Frage stellen würde.

Sofia, 1. Sept. Fürst Alexander ist in Elena, zwischen Tirnowa und Sofia, angekommen und wurde auf seinem ganzen Wege dahin ebenso jubelnd begrüßt, wie am Tage vorher zwischen Sistowa und Tirnowa. — Die Verhaftungen dauern fort. Es ist ein Kriegsgericht eingesetzt worden, das die Verschwörer baldigst aburtheilen wird. Das Ministerium hält seine Sitzungen noch immer in Tirnowa. Der König von Rumänien hat den Fürsten Alexander brieflich zu seiner Rückkehr beglückwünscht.

Moskau, 1. Sept. Die Moskauer Zeitung schreibt: Die ganze bulgarische Nation muß sich für Rußland erklären. Bulgarien ist durch russisches Blut geschaffen worden und kann nur durch russischen Schutz bestehen. Alexander's Stellung hängt davon ab, wie er seine Pflichten gegen den Czar erfüllt. Die Bulgaren sind ihrem Fürsten Treue schuldig, nicht als Gegner, sondern als Anhänger Rußlands.

St. Petersburg, 2. Sept. Die „Novoe Vremya" schreibe: Entweder muß Rußland Bulgarien besetzen, die Anarchie unterdrücken und die Ordnung wiederherstellen, oder es muß das Land der Anarchie auf unabsehbare Zeit preisgeben. Für Rußland giebt es keinen Mittelweg.

Afghanistan. — Simla, 30. Aug. Man glaubt hier, daß der Emir von Afghanistan einen Einfall in Kafiristan (zwischen dem Himalaya- und dem Hindukuschgebirge) plant.

Griechenland. — Athen, 1. Sept. Der durch das Erdbeben angerichtete Schaden in Philiatra wird auf zwei Milionen geschätzt.

China. — Shanghai, 1. Sept. Die Bewohner des östlichen Theils der Provinz Se-Chuen und diejenigen des nördlichen Cochin-China haben sich gegen die Christen erhoben, bringen sie um und zerstören ihr Eigenthum. Man schreibt den Aufstand der unvorsichtigen Haltung der englischen und amerikanischen Missionäre zu. In Cochin-China allein sind fünfzig Christen getödtet, ihre Häuser niedergebrannt und ihre Felder ruinirt worden. — In Se-Chuen ist eine allgemeine Christenverfolgung im Gange. Ganze christliche Dörfer sollen vernichtet und die Ländereien der Missionäre zerstört werden. Die Residenz des apostolischen Vicars in Se-Chuen ist niedergebrannt worden. Die fremden Consuln konnten kaum ihr Leben retten. Bis zum Abgang der letzten Nachrichten waren noch keine Anstalten gemacht worden, die Verfolgung zu unterdrücken; sie geht ungestört fort.

Inland.

Chattanooga, Tenn., 28. August 1886. Louise Caib, in Spring City, Rhea County. Tenn., kam vor zwei Monaten zu dem Entschluß, sich Tode zu hungern; sie hat bis heute, am zweiundsechzigsten Tage ihrer Fasten, nicht die geringste Nahrung zu sich genommen, sie ist so mager, daß sie nicht im Stande ist zu sitzen; sie ist noch immer Willens, ihren Entschluß auszuführen.

Rogales, Ari., 30. Aug. Geronimo hat dem General Miles melden lassen, daß er mit ihm auf dem San Bernardino Rancho zusammentreffen und die Uebergabebedingungen ordnen wolle.

Scranton, Pa., 30. Aug. Heute Morgen haben schlagende Wetter in der Fairlawn-Kohlengrube schwere Verwüstungen angerichtet. Fünf Leichen sind bereits gefunden worden und noch zehn Menschen sollen sich in der Grube befinden.

St. Paul, Minn., 31. August. In der vergangenen Nacht hat es in ganz Minnesota und Dakota gefroren.

Halifax, N. S., 31. Aug. An der neufundländischen Küste nördlich von St. Johns, namentlich in der White Bay und einem gewissen Theile der Green Bay, herrscht ein so großer Mangel an Fischen, daß die Fischerei treibenden Küstenbewohner sich in der höchsten Noth befinden und schon jetzt auf Unterstützung angewiesen sind.

Tombstone, Ariz, 31. Aug. Ein Merikaner ist hier aus Geronimo's Lager am San Bernardino Rancho eingetroffen. Geronimo bezeichnete ihm als Bedingungen, unter denen er sich ergeben wolle: die Rückbringung seiner beiden Weiber aus Florida und die Uebertragung von Grundeigenthum an ihn und seine 19 Gefährten zum Einzelbesitz. Wenn Miles nicht darauf eingehe, werde er sich nicht ergeben. General Miles und eine starke militärische Bedeckung wurden in dem Rancho erwartet.

Dubuque, Ja., 31. Aug. Reif und ganz dünnes Eis bildeten sich in letzter Nacht auf tiefliegendem Land. Alle Pflanzen waren von der lang andauernden Hitze noch so durchwärmt, daß der Schaden sehr gering ist.

New York, 31. Aug. Heute Abend 8 Uhr 57 Minuten wurden hier sehr erbliche Schwankungen des Erdbodens beobachtet; nach telegraphischen Berichten war dasselbe in Baltimore, Washington und Richmond der Fall.

Meadville, Pa., 31. Aug. Heute Abend um Zehn wurde hier ein Erdstoß wahrgenommen, welchem unmittelbar darauf ein zweiter, leichterer folgte.

Cleveland, O., 31. Aug. Heute Abend kurz nach Neun wurde hier ein Erdbeben von der Dauer etwa einer Minute wahrgenommen.

Indianapolis, 31. Aug. Heute Abend 8 Uhr 52 Minuten wurde hier ein Erdstoß ganz deutlich gefühlt.

Memphis, 31. Aug. Heute Abend 8 Uhr 56 Minuten wurde hier ein heftiger Erdstoß verspürt; seine Richtung ging von Nord nach Süd.

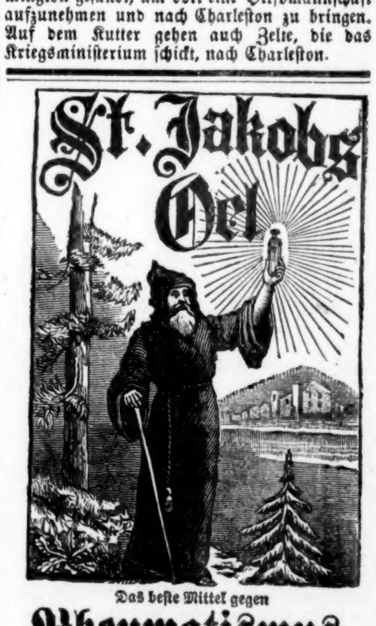
Louisville, Ky., 31. Aug. Etwa 13 Minuten nach Neun heute Abend wurde hier ein Erdbeben wahrgenommen, welches fast eine halbe Minute dauerte.

Columbia, S. C., 1. Sept. Sechzehn verschiedene Stöße wurden hier zwischen gestern Abend und heute um fünf Uhr Früh beobachtet. Das Getöse in der Erde war laut und schrecklich. Uhren standen still, Glocken läuteten und viele Häuser wurden beschädigt, besonders stürzten viele Schornsteine ein. Eine Frau kam durch die Erschütterung nieder. Heute früh um halb 8 und um halb 9 Uhr wurden wieder Stöße gefühlt.

Charleston, S. C., 1. Sept. Gestern Abend 10 Minuten vor Zehn ereignete sich hier ein fürchterliches Erdbeben. — In der Stunde seit drei Viertel auf Elf Abends sind hier wiederum verschiedene Erdstöße leichterer Natur in westlicher Richtung verspürt worden. Zugleich aber wird gemeldet, daß ein heftiger Stoß den Einsturz mehrerer Häuser herbeigeführt habe.

Charleston, 4. Sept. Heute und gestern fanden hier abermals erhebliche Erderschütterungen statt. Die Stadt gleicht einem Trümmerhaufen.

Washington, 5. Sept. Auf Ansuchen des Mayors von Wilmington, N. C., wurde der Zollkutter Colfar vom Schatzamt nach Wilmington gesandt, um dort eine Hilfsmannschaft aufzunehmen und nach Charleston zu bringen. Auf dem Kutter gehen auch Zelte, die das Kriegsministerium schickt, nach Charleston.



Das beste Mittel gegen

Rheumatismus,

Reißen im Gesicht, Gliederreißen, Frostbeulen, Gicht, Hexenschuß, Kreuzweh und Hüftenleiden.

Rückenschmerzen,

Verstauchungen, Steifen Hals, Quetschungen, Brühungen, Frische Wunden u. Schnittwunden.

Zahnschmerzen,

Geschwollene Brüste, Kopfweh, Brandwunden, Aufgesprungene Hände, Gelenkschmerzen, Ohrenweh, und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cents (fünf Flaschen für \$2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben. Für \$5.00 werden zwölf Flaschen frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Maryland.

$500,000 zu 8 Procent.

Keine Commission!

Billiges Geld!

Wir haben jetzt östliche Verbindungen, wobei wir Geld zu 6 und 7 Procent Interessen und mäßiger Commission und zu 8 Procent ohne Commission ausleihen auf Farmen in Harvey, Reno, McPherson und Marion Counties.

Kleine Summen leihen wir zu 8½ Procent Interessen.

Durch lange Erfahrung im Geschäfte können wir das Geld so rasch besorgen als irgend ein Anderer.

Anzahlungen am Stamm können ohne Kosten gemacht werden, ehe die Hypotheke (**Mortgage**) fällig ist.

Alte Hypotheken zahlen wir aus und erneuern oder vergrößern dieselben.

Wir versichern Gebäude, Vieh und Getreide gegen

Feuer, Blitz und Sturm zu den billigsten Raten.

Wir machen Landverschreibungen und besorgen Besitztitel (**Abstracts**) für mäßige Preise.

Wir sind stets bereit, alle Anfragen schriftlich oder mündlich zu beantworten, und willens, den Deutschen mit Rath und That behilflich zu sein in allen Geschäftsangelegenheiten.

Unser Motto: **„Thue recht und scheue Niemand."**

Adressirt oder kommt zu

J. W. Entz & Co., Burrton, Kans.

24—36,'86.

Marktbericht.

3. September 1886.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 78¼c; Sommerweizen, No. 2, 76½c; Korn, No. 2, 40¼c; Hafer, No. 2, 25½c; Roggen, No. 2, 50c; Gerste, No. 2, 59c; Kleie, $9.50 — 12.00 per Tonne. — Viehmarkt: Stiere, $3.25 — 5.20; Kühe, $1.50 — 3.60; Schlachtkälber, $3.50—5.50; Milchkühe, $20.00—45.00 per Kopf; Schweine, schwere, $3.80—5.05; leichte, $2.00 — 4.75; Schafe, $1.50—4.25; Lämmer, $4.70—5.00.—Butter: Creamery, 17—23c; Dairy, 10—18c.—Eier: frische, 12—12½c. —Geflügel: lebende Hühner, 6½—7c: Hähne, 4—5c; Truthühner, 8—8½c; Enten, 7—8c per Pfd. — Federn: von lebenden Gänsen, 46—47c; von Enten, 25—30c; von Hühnern, trocken gerupft, 2—3c. — Kartoffeln: $1.40—1.65 per Faß. — Heu: Timothy. No. 1, $9.50—10.00; No. 2, $8.00 — 9.00; Prairie No. 1, $5.50.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 77¼c; Korn, 40—42½c; Hafer, 27—32c; Roggen, 53—54c; Gerste, 58—63c. — Viehmarkt: Stiere, $2.75 — 4.75; Kühe, $1.50 — 2.90; Schweine, schwere, $4.35 —4.65; leichte, $4.20—4.50; Schafe $2.00—3.50; Lämmer, $3.25—4.25.—Butter: Creamery, 15—22c; Dairy, 10—17c.—Eier: 11½—12c. — Kartoffeln: $1.50—1.60 per Faß. — Samen: Klee, $5.40—5.75: Timothy, $1.85 — 2.00; Flachs, $1.08½.—Wolle: gewaschene, 26—34c; ungewaschene, 20—25c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, 65¼c; Korn, No. 2, 32½c; Hafer, 26¾c. — Viehmarkt: Stiere, $3.40—4.50; Kühe, $1.50—2.75; Schweine, $2.50 —4.50; Schafe, $1.50—3.00.

Ausverkauf

der größten

deutschen Buchhandlung in Kansas.

Da ich mich entschlossen habe, den Buchhandel ganz aufzugeben, um für meine sonstigen Pflichten mehr Zeit zu gewinnen, so offerire ich meinen ganzen Waarenvorrath zum Ausverkauf.

Wünscht Jemand das ganze Geschäft als solches aufzukaufen und fortzusetzen, wozu Halstead mit der deutsch-englischen Fortbildungschule, den hier oft stattfindenden großen Versammlungen von Deutschen aus der ganzen Umgegend, und die bereits erworbene Kundschaft und Bekanntschaft meines Geschäfts in localen und ferneren Kreisen eine gute Gelegenheit bietet, so offerire ich dem Käufer auch das Storgebäude zum Kauf oder zur Miethe (Rente).

Diese Offerte des Geschäftsausverkaufs gilt bis zum 30. November d. J. — Findet sich bis dahin kein Kaufliebhaber für's ganze Geschäft, so beginne ich am 1. December den Ausverkauf der Waaren im Kleinhandel zum Kostenpreise und niedriger. —

Liebhaber zum Kaufen und Fortsetzen des Geschäfts möchten sich daher brieflich oder persönlich vor dem 30. November an den Unterzeichneten wenden, denn nach dem 1. December können auch einzelne Artikel zum Kostenpreis gekauft werden.

David Goerz, Halstead, Harvey Co., Kan.

36—47'86.

HUMPHREYS'

30 Jahre im Gebrauch. Wird von den bedeutendsten Aerzten verschrieben. Einfach, sicher und zuverlässig.

Liste der Haupt-Heilmittel.	Preis
1. Fieber, Congestionen, Inflammationen	.25
2. Würmer, Wurmfieber, Wurm-Kolik	.25
3. Schrei-Kolik, oder Zahnen bei Kindern	.25
4. Diarrhoe, bei Kindern und Erwachsenen	.25
5. Ruhr, Kolik und biliöse Kolik	.25
6. Cholera Morbus, Erbrechen	.25
7. Husten, Erkältung, Bronchitis	.25
8. Neuralgia, Zahn- und Gesichtsschmerz	.25
9. Kopfweh, Migräne und Vertigo	.25
10. Dyspepsia, biliöser Magen	.25
11. Unterdrückte oder schmerzhafte Perioden	.25

HOMEOPATHIC

12. Fluß, in zu hohem Grade	.25
13. Croup, Husten, Athmungsbeschwerden	.25
14. Salzfluß, Rothlauf, Ausschlag	.25
15. Rheumatismus, rheumatische Schmerzen	.25
16. Fieber, Wechsel- und kaltes Fieber	.50
17. Hämorrhoiden, trockene und blutende	.50
19. Catarrh, akute oder chronische Influenza	.50
20. Keuchhusten, heftiger Husten	.50
24. Allgemeine und körperliche Schwäche	.50
27. Nierenleiden	.50
28. Nervöse Schwäche, Spermatorrhea	1.00
30. Harn-Schwächen etc	.50
32. Herz-Leiden, Herzklopfen	1.00

SPECIFICS.

Bei allen Apothekern zu haben, oder nach Empfang des Preises kostenfrei versandt. Sendet nach Dr. Humphreys' Buch über Krankheiten etc. (144 Seiten), auch nach dem Katalog. Frei.

Adresse: Humphreys' Homeopathic Med. Co., 109 Fulton St., New York.

34—46,'86.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig, wöchentlich zwischen

Bremen und Baltimore

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1885 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,310,266 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

13'86-14'87

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln**, ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, **$8.00**

Portofrei **$8.50**

Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum $1.50**

Portofrei **$1.75**

Erläuternde Circulare frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,86

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Ledereinband mit Namen, Futteral und gelbem Schnitt	$1.80
Ohne Namen	1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral	2.30
Voll Morocco, fein gebunden	3.50

Auch alle anderen Bücher der Mennonite Publ. Co. können durch mich bezogen werden.

PETER WIENSS,
(Pembina) Reinland, Manitoba.

Wir ersuchen unsere geehrten Kunden in dieser Gegend alle Aufträge an den Obengenannten zu übertragen, da sie auf diese Weise die Bücher billiger und sicherer erhalten, als wenn sie einzeln bei uns bestellen. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Herold und Jugendfreund werden ebenfalls prompt von ihm besorgt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Schulbücher!

Vorschriften

für den Unterricht im Schönschreiben.

Dieselben sind methodisch geordnet, und in zwei Heften, je zwölf Seiten enthaltend, herausgegeben; jede Seite enthält sechs Vorschriften, beide Hefte zusammen also 144 Vorschriften. Das erste Heft eignet sich für Anfänger, das zweite für Vorgeschrittene. Preis per Heft 25 Cts.—Auf Pappendeckel aufgezogen 25 Cts. per Dutzend Vorschriften.

Schönschreibhefte

(lateinische Schrift.)

No. 1, 2, 3, 4, 5.	Per Stück	8c
	Per Dutzend	60c

Rechenbücher.

Rechenfibel (Erlenkötter) für Anfänger	15c
Witter's practisches Rechenbuch für die unteren Classen	40c
Witter's practisches Rechenbuch für die mittleren Classen	40c
Röhm's practisches Rechenbuch für die oberen Classen	60c
Auflösungsheft für die mittleren Classen	40c
" " " oberen Classen	40c
Gewerbsmann. Drittes Buch der Rechenkunst, enthält practische Geometrie, Formulare für Schuldscheine, Contracte ꝛc.	65c

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentiche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen	$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen	1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder	5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi	10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie)	5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland	5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika	2c
6. Krone ohne Edelsteine	1c
7. Der Traum vom Himmel	2c
8. Zu spät! Zu spät!	2c
9. Christenthum und Krieg	10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUBL CO., ELKHART, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

!! Kalender !!

Funk's Familien-Kalender für 1887.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25	Karten im Packet	25 Cts.
" B—10	" " "	30 "
" D—10	" " "	35 "
" E—10	" " "	35 "
" F—10	" " "	40 "
" L—10	" " "	15 "
" M—25	" " "	25 "
" 422—25	" " "	25 "
" 449—50	" " "	25 "
" 54—96	Tickets " "	25 "
" 467a—96	" " "	25 "

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No. 1715	25 Karten	$1.50;	50	$2.50
" 6780	25 "	1.25;	50	2.00
" 1215	25 "	.75;	50	1.25
" 1211	25 "	.75;	50	1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule	.10
Preis per Dutzend	$1.15
Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule	.15
Preis per Dutzend	1.70
Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen	.20
Preis per Dutzend	2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt	$1.50
Derselbe, mit Futteral	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen	3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.		
No. 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 27, Chicago Acc.	7.00	"
No. 3, Special Chicago Express	4.10	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Accommodation	8.35	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Ex.	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen Train	8.40	"
No. 82, Way Freight	8.00	A. M.
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.05	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom	4.00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.

P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von
Alabama — Arkansas
Arizona — Colorado
Dakota — Florida
Illinois — Indiana
Iowa — Kansas
Kentucky — Lousiana
Michigan — Minnesota
Mississippi — Missouri
Montana — Nebraska
Nevada — Ohio
Tenesse — Wisconsin.
Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

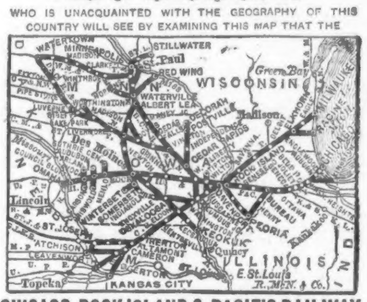
Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.75.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

* A MAN *

WHO IS UNACQUAINTED WITH THE GEOGRAPHY OF THIS COUNTRY WILL SEE BY EXAMINING THIS MAP THAT THE



CHICAGO, ROCK ISLAND & PACIFIC RAILWAY

By reason of its central position, close relation to principal lines East of Chicago, and continuous lines at terminal points West, Northwest and Southwest, is the only true middle link in that transcontinental system which invites and facilitates travel and traffic in either direction between the Atlantic and Pacific.

The Rock Island main line and branches include Chicago, Joliet, Ottawa, La Salle, Peoria, Geneseo, Moline and Rock Island, in Illinois; Davenport, Muscatine, Washington, Fairfield, Ottumwa, Oskaloosa, West Liberty, Iowa City, Des Moines, Indianola, Winterset, Atlantic, Knoxville, Audubon, Harlan, Guthrie Centre and Council Bluffs, in Iowa; Gallatin, Trenton, St. Joseph, Cameron and Kansas City, in Missouri; Leavenworth and Atchison, in Kansas; Albert Lea, Minneapolis and St. Paul, in Minnesota; Watertown, in Dakota, and hundreds of intermediate cities, towns and villages.

The Great Rock Island Route

Guarantees Speed, Comfort and Safety to those who travel over it. Its roadbed is thoroughly ballasted. Its track is of heavy steel. Its bridges are solid structures of stone and iron. Its rolling stock is perfect as human skill can make it. It has all the safety appliances that mechanical genius has invented and experience proved valuable. Its practical operation is conservative and methodical—its discipline strict and exacting. The luxury of its passenger accommodations is unequaled in the West—unsurpassed in the world.

All Express Trains between Chicago and the Missouri River consist of comfortable Day Coaches, magnificent Pullman Palace Parlor and Sleeping Cars, elegant Dining Cars providing excellent meals, and—between Chicago, St. Joseph, Atchison and Kansas City—restful Reclining Chair Cars.

The Famous Albert Lea Route

Is the direct, favorite line between Chicago and Minneapolis and St. Paul. Over this route solid Fast Express Trains run daily to the summer resorts, picturesque localities and hunting and fishing grounds of Iowa and Minnesota. The rich wheat fields and grazing lands of interior Dakota are reached via Watertown. A short, desirable route, via Seneca and Kankakee, offers superior inducements to travelers between Cincinnati, Indianapolis, Lafayette and Council Bluffs, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Minneapolis, St. Paul and intermediate points. All classes of patrons, especially families, ladies and children, receive from officials and employes of Rock Island trains protection, respectful courtesy and kindly attention.

For Tickets, Maps, Folders—obtainable at all principal Ticket Offices in the United States and Canada—or any desired information, address,

R. R. CABLE, Pres't & Gen'l M'g'r, } CHICAGO. { E. ST. JOHN, Gen. Tkt. & Pass. Ag't.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten, 2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.